

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 35

Artikel: Vivant sequentes!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Ich habbe aus peister Quälle fernommen, daß ti patres Societatis Jesu widdere in die Schweiz kommen. Es ist Uffen Zeit! Nachdem das Bulser der gootlosen Schützenfeste ferbissbaffbussi und verfunkten ist, und die Thoäste, in denen kain sterbenz Werthlein som lieben Gott gesprochen worden, aufgebrütt und feraplaubt sind, nachdem die alten Schulfindern abgeinvalideten Winkelreichs nicht Peterpfennige eingesäckelt worden, ohne daß eine einzige heulige Messe dafür gelesen worden wäre, kommt entlich post tenebras Luchs otter post nubila Babbus, der alte Haut-Douanier id est die 7 Schuh hohe Zoller, aper nicht mehr Sünder und wird siechrem Vernebmen nach immer frömmmer und das ist schließlich zum Katholischwerden! Er wird katholisch mit Haut und Haar, dann wirdts der Kanzler samst allen Kanzlen auch, zwar nicht mit Haut und Haar, nur mit Haut. Wennz der Kanzler wirt, muß ihm ganz Deutschland folgen, und weil wir Deutschland bis zum lefischen Gamachenkopf nachfassen und der alte Wilem die Jesu-widder einsihrt, führen wir auch sie widdere ein; denn sie sind in Sitten schon lang wohl gelitten; in Luzern sind sie auch gern und in Solenthurn und Schwyz nehmen sie auch wieder Stimm und Sit. Also wir äffen nicht nur die milthörischen, sontern auch die geistlichen Erezitien der Deutschen nach. In ganz Helszeien, son Schnef bis Rhäzien heißtt bald: Nur cum Jesuitis cum Jesu itis! und das macht Alles des alten Wilhelms Fremigkeit, womit ich ferpleibe dein Bruoter in Domino

Stanislaus!

Neues Haustnechtlied.

I rüfes drü Mal: Nei, Nei, Nei
Herdöpfelsuppe wotti kei,
Wot kei Herdöpfelsuppe!
Biel lieber schaffi gar ken Streich
Und warte bis de Brate weich,
Nu kei Herdöpfelsuppe.

De Meister ham g'stolle sy,
Gits nüd meh Fleisch und bessere Wy
Und nu Herdöpfelsuppe.
Zum Schaffe bracht mr gueti Chräft
Und die drzue bivähzte Säft
Git kei Herdöpfelsuppe.

Drum Meister, nimm di nu in Acht,
Daz mr nüd dir e Platte macht
E so Herdöpfelsuppe.
Mir sind büm Stramlig au na da,
Vorwärts und stell di selber dra
Und friß Herdöpfelsuppe!

Tante: Also der Wolf hatte schon die Großmutter und das Rothäppchen verschlachtet, und als der Jäger kam, nun — da —

Karl: Da verschlachte der Wolf ihn auch.

Tante: Gi, wie klug du bist, und was thaten nun alle drei im Magen des Wölpes?

Karl: Was werden sie thun? — Stat werden sie gespielt haben.

Erster Betteljunge: Ach, schenken sie uns doch was, wir haben schon zwei Tage lang Nichts gegeßen — —

Zweiter Betteljunge (den ersten an der Jacke zupfend, flüstert): Du, sag' doch, drei Tage.

Vivant sequentes!

Der erste deutsche Gymnasiallehrer ist in Kamerun eingetroffen. Derselbe hat unter den Eingeborenen in kurzer Zeit ganz bedeutende Erfolge erzielt. Zum Beweise veröffentlichen wir hier nur eine kleine Ferienarbeit des Tertianers Fa-ulp-elz, Sohn des Häuptlings Schenk-elfr-ess-er, über: „Berühmte Aussprüche von Griechen und Römern.“

Alexander soll zu Diogenes gesagt haben: „Wenn ich, Alexander, nicht so satt wäre, möchte ich den Diogenes fressen.“

Als dem Leonidas gemeldet wurde, dass die Pfeile der Perser die Sonne verfinsterten, sagte er: „Gut, so werden wir unsere Feinde im Schatten verspeisen müssen.“

Als Sokrates sterben sollte, äusserte er: „Freunde, wir sind dem Asklepios ein Opfer schuldig.“ Da liess sie ihre wohlgenährten Kinder vorführen und rief aus: „Mein schönster Schmuck besteht in diesen Leckerbissen.“

Als König Pyrrhus nach der Schlacht bei Benevent einen Gefangenen braten liess und ihn gierig auffrass, schrie er auf: „Noch ein Solcher, und ich kriege Leibschmerzen.“

Erster Lieutenant: Kamerad fahren wirklich nicht mit der Pferdebahn?

Zweiter Lieutenant: Fällt mir nicht ein — Pferde sind ja in Civil.

Alter Kegler (zu einem schlecht schiebenden Ansänger, ermuthigend): Da haben Sie einen ganz netten Regel umgeworfen!

Berliner: Kann man hier gute Milch haben?

Senn: Nein, Judenmilch haben wir keine, nur Kuhmilch.

Mann: Ja Frau, es ist eigentlich ein schöni Sach, wie mir's jämme hei.

Frau: O, schäm' di doch, Deppis so go'z sage, es — —

Mann: He los numme! Mir hei en groki Freud g'ha, wo mer en andere g'no hei, und jez no viel die gröker, daß mer wieder von enander häome!

Briefkasten der Redaktion.



von Ruff sind so viel uns bekannt, die Lieferungen 3—5 zur Ausgabe gelangt. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. — P. i. B-B. Gerne, aber als Vorgetstellten sind alte Bekannte. — Jobs. Dant und Gruß. — Prof. K. i. Stuttg. Es existiren allerdings noch verschiedene Bilder, aber die Auslagen sind leider vergriffen. — A. v. A. Dießmal am „Läzen“ Seit gezogen. — P. i. B. „Ich kenn' ein Schürzchen dündersnett, Voll Meitschi und voll Buebe; es ist, als wenn's ylabd wett: „Chum her, da hast usnebe.“ O, Schafli, gang mit fäber Schoos, i weiss scho, was d'wottich sage; mi furcht dervor ist schülli groß, da hämm mr fest in Räge. Biel Freude ha, läb' nicht scho rächt, da wettii scho mit gumpfe, doch wenn das Schöössli so viel brächt, da gieng mr wärli z'lumpe.“ — W. i. Mainz. Für uns nicht wohl geeignet. Aber gleichwohl empfohlen. — H. i. Berl. Beifer Dant. — J. i. Z. Wenn der Kaiser Wilhelm kriegslustig wäre, hätte man den Bulgarenfürsten nicht geopfert. Hier liegt der Nerv der Tragödie. — Verschledenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Mag man mit der Lehre der Homöopathen einverstanden sein oder nicht, das Eine lässt sich nicht abstreiten, dass man schon mit geringen Gaben in geeigneter Zusammenstellung Grosses bewirken kann. Das beweist u. A. Liebig's Fleischextrakt. Ein viertel Theelöffel voll, in siedendem Wasser aufgelöst, mit reichlichem Salze gewürzt und mit Zuthat von etwas Butter, einer gekochten Kartoffel oder einigem Gemüse versehen, gibt eine Tasse kräftigen Bouillon. Nun veranschlage man, wie gross die Ersparung ist, welche im europäischen Haushaltungswesen das Fleischextrakt bewirkt, in Berücksichtigung, dass zu einem halben Liter guten Fleischbrühe, aus frischem Fleische gekocht, 500 Gramm Fleisch gehören. Der Genuss von Suppe also, die nicht aus Extrakt bereitet, sondern von frischem Fleische gekocht wird, darf gewissermaassen als arge Verschwendung bezeichnet werden.